

HEILIGER DIENST

Zur Gründung unseres Institutes und unserer Werkblätter

In einer Zeit, die erfüllt ist von Not und Leiden, muß jeder neue Schritt der Reichgottesarbeit voll und ganz vor Gott verantwortet werden. Im Bewußtsein dieser Verantwortung geschah die Gründung des Liturgischen Institutes und die Herausgabe dieser Blätter. Es sei kurz berichtet, wie es dazu kam. Unter äußerst schwierigen Umständen hatte ich um die Jahreswende 1945/46 den Versuch unternommen, der ungeheuren Not an Meßbüchern und Meßtexten wenigstens einigermaßen abzuhelpen. Eine Hilfe in absehbarer Zeit konnte nur dann erreicht werden, wenn man sich entschloß, die Texte des Ordinarius und der Proprien getrennt herauszugeben. Nur auf diese Weise war es möglich, die schier unvorstellbaren Schwierigkeiten der Papierbeschaffung und des Druckes zu überwinden. So konnten im vergangenen Jahr etwa zwei Millionen Meßtexte und 20.000 „Kleine Meßbücher“ herausgebracht werden. Aus den zahlreichen Zuschriften, die uns während dieser Arbeit vom Seelsorgeklerus zuzingen, ließ sich erkennen, wie dankbar man für eine rasche Hilfe war, und wie mit dieser Aktion auch viele Pfarrgemeinden erstmals zu einer Betreuung mit liturgischen Texten auf breiterer Basis sich entschlossen.

Aus dem Echo von seiten der hochwürdigen Herren gingen schließlich aber auch jene Überlegungen mit hervor, die zum Plan des Institutum Liturgicum führten. Vielfältig waren die Wünsche für Textgestaltung und Form gemeinschaftlicher Meßfeiern, die Anregungen, welche aus den verschiedenen seelsorglichen Situationen heraus für die liturgische Praxis gegeben wurden. Sie ließen die dringende Notwendigkeit erkennen, in dem Augenblick, da nach Jahrzehnten einer ziemlich freien Entfaltung volksliturgischer Feierformen die kirchlichen Behörden eine Festigung dieser Formen wünschen, eine Zentralstelle zu schaffen, die alle verschiedenen Formen und Wünsche erfaßt und in dauernder Fühlungnahme mit den kirchlichen Behörden auf einheitliche Ziele hinarbeiten hilft. Hand in Hand damit kann die Pflege und die Fruchtbarmachung liturgiewissenschaftlicher Erkenntnisse für die Praxis gehen, wie auch der Kontakt mit wesentlichen Entwicklungen außerhalb unserer Grenzen. In Erfüllung des Ordensgrundsatzes „Operi Dei nihil praeponatur“ hat die Benediktiner-Erzabtei St. Peter in Salzburg gegenüber dem österreichischen Episkopat die Bereitschaft ausgesprochen, sich einer solchen Aufgabe zu unterziehen. Sie tat dies um so bereitwilliger, als in unserer schweren Zeit der Seelsorgsklerus und alle der Pastoral dienenden Institutionen vor einer Fülle anderer Aufgaben und Probleme stehen. Am 2. Oktober 1946 hat die österreichische Bischofskonferenz der Gründung des Liturgischen Institutes zugestimmt und von da an arbeiten wir in ständiger Fühlungnahme mit dem hochwürdigsten Herrn Referenten für Liturgie. Dieser hat in seinem einleitenden Wort schon das Aufgabengebiet umschrieben, welches unser Institut im Einvernehmen mit der Bischofskonferenz betreuen soll.

„Heiliger Dienst“ nennen sich diese Blätter. Der Gottesdienst muß von allen, die an Gott glauben, wieder als heiliger Dienst erkannt und

vollzogen werden; als Dienst mit Leib und Seele, mit dem ganzen Menschsein. Als heiligen Dienst wollen wir aber auch die Arbeit unseres Institutes auffassen. Was wir tun, soll aller liturgischen Arbeit zugutekommen; wir werden allen die Möglichkeit bieten, wesentliche Gesichtspunkte ihrer neuen liturgischen Publikationen in diesen Blättern zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Nur durch das fortlaufende Bekanntwerden der verschiedenen Formen, Versuche und Forschungsergebnisse — über die einzelnen Räume und Interessentengruppen hinaus — kann sich ein fruchtbares Gespräch und ein universelles organisches Wachstum entwickeln. Damit ist auch die klare Feststellung gegeben, daß wir nicht die Absicht haben, in dem kleinen österreichischen Raum etwas zu tun, was von anderen schon lange auf verdienstvolle Weise getan wurde. Wir wollen allen dienen und bieten allen die Möglichkeit einer Mitarbeit im Interesse einer gemeinsamen Sache. Besonders erhoffen wir uns auch eine Beteiligung der Laien. Die Zeitverhältnisse werden in den Anfängen vieles erschweren; aber im Vertrauen auf die Hilfe Gottes beginnen wir die Arbeit. Mögen alle hochwürdigen Mitbrüder sie durch ihr Gedenken am Altare und durch ihre Mitarbeit unterstützen.

Dr. P. Adalbero Raffelsberger O.S.B.

AN ALLE UNSERE LESER UND MITARBEITER!

Die erste Nummer des „Heiligen Dienstes“ hat vor allem die Aufgabe, einen ersten Kontakt zwischen unserem Institut, dem hochwürdigen Klerus und den liturgisch interessierten Laien zu schaffen. Die Seelsorger werden den Wunsch haben, daß die Fragen der unmittelbaren Praxis ausgiebig zu Worte kommen. Dies wird umso fruchtbarer geschehen können, je mehr wir mit Ihrer aller Mitarbeit rechnen dürfen. Es soll ein Merkmal dieser Werkblätter sein, daß jeder die Möglichkeit hat, ein Wort zu einem öffentlichen Gespräch beizutragen. In gemeinsamer Arbeit soll ein gemeinsames Ziel erreicht werden. Heute bitten wir um ein Zweifaches:

1. FÜR DIE ÖSTERREICHISCHE LITURGIKERTAGUNG AM 27. UND 28. MÄRZ

bitten wir, Anregungen, von denen Sie wünschen, daß sie vorgebracht und besprochen werden, uns sogleich schriftlich mitzuteilen. Benützen Sie bitte dazu das beiliegende Blatt.

2. FÜR DIE ZENTRALE ERFASSUNG ALLER LITURGISCHEN GEBRAUCHSTEXTE,

die wir im Einvernehmen mit dem Liturgischen Referenten der österreichischen Bischofskonferenz vornehmen, ist es unbedingt notwendig, daß außer den allgemein verwendeten und den in einzelnen Diözesen vorgeschriebenen Formen auch jene Versuche mit berücksichtigt werden, die einzelne Seelsorger in ihrem Bereich oft mit sehr gutem Erfolg durchgeführt haben. Wir bitten, unserem Institut Abzüge solcher selbstgeformter Gebrauchstexte zu senden und uns Ihre Erfahrungen mitzuteilen.

INSTITUTUM LITURGICUM